

ASPEKTE BIOGRAPHISCHER RECHERCHEN¹

von Wolfgang Müller

Dieses Impulsreferat will Sie über Recherchestrategien zu biographischen Unterlagen insbesondere im Rahmen unseres Handbuchprojekts informieren. Grundlegend ist zunächst eine systematische Sichtung der bereits vorliegenden Quellen und Sekundärliteratur, wobei sich hier der Bogen von Richard Bergmanns „Documenta“ bis zu Thomas Fandels Monographie „Konfession und Nationalsozialismus. Evangelische und katholische Pfarrer in der Pfalz 1930-1939“² spannt und außerdem auf die Ihnen vorliegende Literaturliste und den von Erika Böhler, Christine Lauer und Gabriele Stüber in den „Blättern für pfälzische Kirchengeschichte“ 2010 erschienenen „Sachstandsbericht zur Forschungs- und Quellenlage“ zu verweisen ist. Erste grundlegende biographische Informationen zu den Pfarrern bietet das Pfarrerbuch von Georg Biundo und seine Weiterführung durch Paul Weber³. Nach diesen Vorarbeiten kann der Besuch im Zentralarchiv in Speyer geplant und dabei zunächst geklärt werden, ob die Personalakte, möglicherweise eine biographische Sammlung oder ein Nachlass existieren und ob gedruckte oder ungedruckte Publikationen (Predigten, sonstige Reden) der von Ihnen zu porträtierenden Person vorliegen. Mögliche Hinweise auf kleine Schriften und gedruckte Reden erfasst auch das „Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums 1911–1965“⁴, und es ist in diesem Zusammenhang ferner zu bemerken, dass etwa Dissertationen meistens ebenfalls Lebensläufe enthalten.

Die Personalakte⁵ liefert in der Regel die wichtigsten Informationen zur beruflichen Laufbahn vom Studium bis zur Pensionierung, vielfach finden sich darin auch Todesanzeige, Sterbeurkunde und Nachrufe. Falls die Todesanzeige fehlt, empfiehlt sich auch wegen eventueller lokaler Nachrufe eine Anfrage an das Kommunalarchiv am Sterbeort. Denn Todesanzeigen bieten Hinweise auf Verwandte und Angehörige, die möglicherweise noch wichtige private Unterlagen (Aufzeichnungen, Tagebücher, Korrespondenzen) verwahren.

1 Kurzreferat bei der Werkstatt-Tagung „Pfälzische Kirche im Nationalsozialismus“ am 22. Juni 2012 in Landau. Der Vortragsstil wurde beibehalten. Zum allgemeinen Umfeld jetzt unter anderem: Thomas Etzemüller: Biographie. Lesen – erforschen – erzählen (Historische Einführungen 12), Frankfurt 2012 und Simone Lässig, Die historische Biographie auf neuen Wegen?: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60 (2009), 540-553.

2 Vgl. dazu auch meine Rezension im Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern 34/35 (1996/1997), 315-318.

3 Vgl. Georg Biundo: Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation, Neustadt an der Aisch 1968 und Paul Weber/Sigrun Peter/Sibylle Weber: Neues Pfälzer Pfarrerbuch, Speyer 1989 =NPB; VVPfKG 14).

4 Das alphabetisch geordnete „Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1911-1965“ umfasst insgesamt 150 Bände.

5 Vgl. beispielsweise die Auswertung einer universitären Personalakte in meinem Beitrag Wolfgang Müller: Bilanz eines Forscherlebens. Eine Biografie im Archiv (Prof. Dr. Ulrich Mann, der erste Ordinarius für protestantische Theologie an der Universität des Saarlandes): evangelische aspekte 18 (2008) H 3, 16-21. Der Beitrag bietet auch eine knappe archivwissenschaftliche Einführung zu Nachlässen.

Allerdings können Personalakten aus verschiedenen Gründen auch lückenhaft überliefert oder beim Wechsel politischer Systeme bereinigt worden sein. Wegen der vielfältigen familiären Vernetzungen der pfälzischen Pfarrerschaft und der keineswegs seltenen Kontinuität des Pfarrerberufs in mehreren Generationen empfiehlt sich eine sorgfältige Analyse des engsten familiären Umfeldes. Prägend für die Persönlichkeit sind für die hier zu untersuchende Generation vor allem die Jugend und Gymnasialzeit im protestantisch dominierten wilhelminischen Kaiserreich, der Besuch eines meist traditionsreichen Gymnasiums, der Militär- und Kriegsdienst während des Ersten Weltkrieges und das Theologiestudium an verschiedenen Universitäten. Da ist dann zu fragen nach prägenden akademischen Lehrern, dem jeweiligen geistig-politischen Klima der Theologischen Fakultät, politischem oder studentischem Engagement in verschiedenen studentischen und akademischen Vereinigungen oder nach bereits während des Studiums entwickelten, für die spätere Zeit wesentlichen persönlichen Bekanntschaften und Netzwerken. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Analyse der politischen Position der jeweiligen Person, wobei in dieser Generation sicherlich die nationalkonservativen Prägungen dominierten. Man trauerte dem glanzvollen Kaiserreich und der Monarchie nach, erlebte das Kriegsende, die Revolution, den Versailler Friedensvertrag und die folgende französische Besetzung der Pfalz als Demütigung, liebte kaum die neue Republik und den demokratischen Parteienstaat mit zudem einflussreichen katholischen Parteien, erlebte die Weltwirtschaftskrise als Schock, sah sich sowohl von der bolschewistischen Gottlosen-Propaganda als auch vom gegenreformatorischen römischen Machtstreben bedroht, grenzte sich deshalb deutlich vom Katholizismus ab und erhoffte daher vom Nationalsozialismus – trotz mancher weltanschaulicher Vorbehalte – einen neuen nationalen Aufbruch. Zu fragen bleibt nach der Mitgliedschaft in der Partei und ihren Organisationen und den verschiedenen Aktivitäten. Dazu dienen die Angaben aus der NSDAP-Mitgliederkartei und andere personenbezogene Unterlagen und Sammlungsgut, das das Speyerer Zentralarchiv für unser Handbuchprojekt im Bundesarchiv Berlin ermittelt und kopiert hat.⁶ In diesen Kontext gehören außerdem die Sichtung der im Landesarchiv Speyer verwahrten Gestapo-Akten⁷ sowie der nach dem Ende der Diktatur entstandenen, besonders quellenkritisch zu betrachtenden Unterlagen zur Entnazifizierung⁸, die nicht nur die Aktivitäten verharmlosende „Persilscheine“ enthalten, sondern auch einen Blick auf „Entschuldungskartelle“ ermöglichen.

In seiner bereits erwähnten Monographie verweist Thomas Fandel ausführlich auf die die politische Entwicklung vor Ort massiv beeinflussenden intensiven konfessionellen und zugleich machtpolitischen Konflikte in den einzelnen Gemeinden der Pfalz zwischen den – jeweils von der anderen Seite so eingeschätzten – „scheinheiligen“ Katholiken und den

6 Vgl. dazu Babette Heusterberg: Personenbezogene Unterlagen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Das Bundesarchiv in Berlin und seine Bestände, insbesondere des ehemaligen Berlin Document Center (BDC): Herold-Jahrbuch NF 5 (2000), 149-186. Auch als Datei unter <http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/abteilungen/abtr/5.pdf>.

7 Vgl. Patrick Seiler: Werke aus einer Welt ohne Zweifel. Die Rheinpfalz Nr. 100, 28. April 2012.

8 Vgl. dazu bislang Rainer Möhler: Entnazifizierung in Rheinland-Pfalz und im Saarland unter französischer Besatzung von 1945-1952 (Veröffentlichung der Kommission des Landtags für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz Band 17), Mainz 1992.

„ungläubigen“ Protestanten. So empfiehlt sich der Blick auf die lokale archivistische Überlieferung wie die Akten der jeweiligen Kirchengemeinde mit ihren bilanzierenden Jahresberichten, die Protokollbücher des Presbyteriums sowie die Unterlagen der lokalen kirchlichen Vereine, sofern sie sich überhaupt erhalten haben. Ebenso ist bei führenden Persönlichkeiten eine Sichtung der kirchlichen Presse sinnvoll, zumal die regionalen Kirchenzeitungen gerade im Speyerer Zentralarchiv erschlossen werden.

Nützlich ist ferner eine Recherche im jeweiligen Kommunalarchiv. Vielfach gibt es auch dort biographische Sammlungen zu lokalen Persönlichkeiten mit Zeitungsartikeln und Dokumentationen herausragender Ereignisse. Mancherorts existieren chronikalisch angelegte Aufzeichnungen und Stadttagebücher⁹. Auch die seit den 1870er Jahren üblichen städtischen Adressbücher ermöglichen wichtige Hinweise über das Wohnumfeld des Betroffenen und bieten mancherorts detaillierte Informationen zum lokalen kirchlichen Vereinswesen, da sie gelegentlich alle Vorstandsmitglieder verzeichnen.

Auch bei den zu porträtierenden Personen, die keine Geistlichen sind, sind anhand der vorhandenen Literatur die Lebensstationen zu rekonstruieren. In den verschiedenen Tätigkeitsbereichen ist nach möglichen Personal- oder Personalteilakten zu recherchieren, ebenso nach Angehörigen und nach quellenkritisch zu betrachtenden Nachrufen.

⁹ Vgl. dazu beispielsweise meine Auswertung des im Stadtarchiv Kaiserslautern geführten Stadttagebuchs Wolfgang Müller: Kaiserslautern 1945/46 – Beiträge zur Stadtgeschichte: Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern 24/25 (1986/87), 237-264.

